

Arabienreise 2023 Teil 3: Saudi und Oman

Mekka ist nicht-moslemischen Touristen verboten, als Ersatz wird Jeddha zum Touristenmekka in Saudi aufgebaut. Das halb verfallene Alt-Jeddha wird mit Staatsgeldern renoviert und als Souk aufgemotzt. Viele kleine Läden bieten dasselbe an, ebenso wie die Goldverkäufer. Angeboten wird nur Gold in 21 oder 22 Karat, die Auswahl ähnelt sich von Laden zu Laden. Die Verkaufspreise gehen nur nach Gewicht, das Handwerk zählt nicht und ist inklusive. In Jeddha existiert ein Quartier, das Little India genannt wird und ausschliesslich von indisch stämmigen Gastarbeitern bewohnt wird. Dementsprechend ist das Angebot und die Kultur. Saudi ist hier weit weg, wir fühlen uns für kurze Zeit zurück in Indien. Auf dem Markt verkaufen sie einen Stoff, der aus 90% Baumwolle und 10% irgend etwas Unerklärlichem besteht. Sie nennen ihn Swisscotton!

Mekka und Medina, die beiden heiligen Städte werden über Jeddha mit einem Zug verbunden, der über 300 km/h schnell sein soll. Er hat uns parallel zur Autobahn überholt und macht wirklich einen pfeilschnellen Eindruck. Selbst Pilger haben heute anscheinend kaum mehr Zeit zum Pilgern.

In Mekka wissen wir um unseren Ausschluss von der moslemischen Gemeinde. Dies gilt allerdings nur für das innerste, allerheiligste Zentrum. Irgendwie müssen wir für die Fahrt nach Riad schliesslich doch durch die Stadt. Die Innenstadt wird weiträumig abgesperrt, aber nicht wegen uns, sondern wegen der vielen Pilger, die Mekka verstopfen. Sie kommen nicht mehr zu Fuss oder auf dem Esel wie im Märchen, sondern mit grossen AMG Mercedes und 100erten von Bussen. Mein Geburtstag fällt genau auf unseren Reisetag in Mekka. Zu allem kommt noch der Fastenmonat Ramadan... trockener gehts wohl nicht mehr!



Mekka: Wenn der Muezzin ruft, wird gebetet, egal wo.



Nach einer Nacht Regen auf dem al Hada Pass

Von Mekka Richtung Taif erklimmt die Autobahn den al Hada Pass auf über 2000m Höhe. In riesigen, doppelspurigen Serpentinaugen geht es aufwärts. Oben angekommen besteigen wir eine Kabinenbahn nach unten in einen Park, wo ein Ramadan Frühstück (ab 19:00h) à Discretion serviert wird. Auf dem Pass schlagen wir unser Camp auf, in der Hoffnung, gut und kühl zu schlafen. Die ganze Nacht herrscht Nebel und starker Regen. Am morgen steht unser Toyota in einem kleinen See! Ganz nach dem Motto: Zuerst Wegfahren, dann Aussteigen, beginnen wir den Tag. Durch extrem dichten Nebel manövrieren wir uns mit Google Maps den Pass hinunter.

Saudi scheint sich langsam dem Rest der Welt zu öffnen. Der junge König hat bemerkt, dass sein Land mit seiner extrem konservativen Lebensweise in der heutigen Zeit nicht mehr bestehen kann. Die Frauen sind inexistent und wenn, dann komplett in Schwarz, mit Gesichtsschleier und irgendwie wie „Gspängstli“ herumhuschend. Allerdings tragen die Frauen in den TV Soaps und auf den Plakaten keinen Schleier und oft sogar keine Kopfbedeckung. Wir interpretieren diese Entwicklung als zukunftsweisend. Denn bestimmt wird auch hier schon lange auf dem Weltmarkt bei „Ali Express, Amazon, Shein etc.“ eingekauft. Auf dem Weg nach Riad ist die Polizei wie üblich enorm präsent. Die vielen Checkpoints sind jeweils mit 3 Jeeps besetzt, wobei die Polizisten im Auto liegen und auf dem Handy Filme schauen. Das Drehlicht läuft munter weiter, immerhin etwas das arbeitet. Nach dem Weg oder sonst was fragen ist demnach störend für den Polizisten. Da die meisten niederen Arbeiten von

Gastarbeitern erledigt werden, muss der Staat für seine „Saudis“ Stellen schaffen. Die Polizei ist so eine Möglichkeit.

Viele LKW und Auflieger tragen noch die europäische Originalbeschriftung und unter der Saudinummer sogar noch die ehemalige Landesnummer. Ausser LKW-Blachen mit Alkoholreklame sehen wir so ziemlich alles, was bei uns auch auf der Strasse rollt. Auch schräge Sachen wie mitten in der Wüste eine riesige Halle mit der Aufschrift „Viv Water Factory“ fallen uns auf. Wo fabrizieren die hier Wasser?

Die Beduinen gehen mit der Zeit. Kamelhirten sitzen im Pickup mit AC und laufendem Motor und schauen sich als Zeitvertreib, ähnlich wie die Polizisten, Filme auf dem Handy an. Das diese grossen Vicher kreuz und quer über die Strasse laufen stört hier niemand.

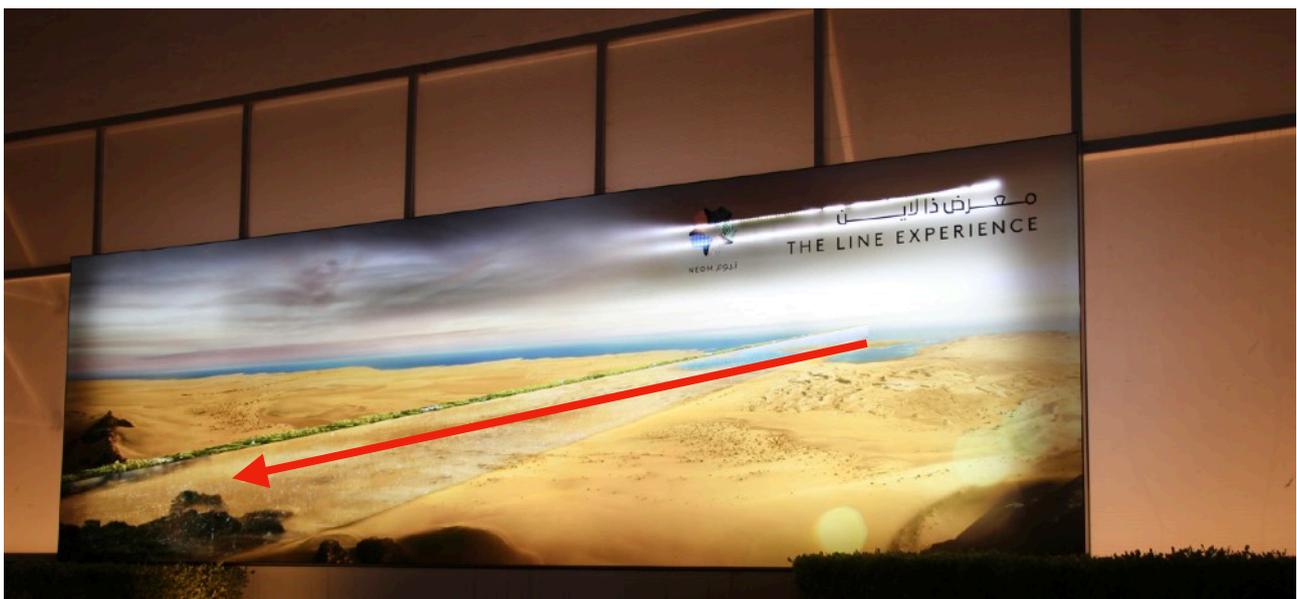
Die Gegend ist ein Mix aus Wüste, Steinwüste und Felsformationen wie im Wadi-Rum, wunderschön und interessant zum befahren.

Kurz vor Riad dreht der Zähler auf 350'000km. Die Golfstaaten sind Toyota-Land, aber die Leute staunen immer wieder, dass ein Hilli (Hilux auf arabisch) mit Jahrgang 1991 überhaupt noch fährt, dazu sei er erst noch „very beautiful“. Ok, er wurde kürzlich mit einer neuen Malerei aufgepeppt. Unser zäher Toyota hat schon viel erlebt und ist hoffentlich noch lange ein zuverlässiger, treuer Begleiter. Die letztes Jahr eingebaute Klimaanlage hat sich definitiv gelohnt. Es wird langsam warm am Golf.



Riad ist eine ehemalige Oasenstadt die mit einem Turbo Boost in 21zigste Jahrhundert geschossen wurde. Wegen Ramadan ist in Riad, wie auch in Rest-Saudi strikt alles geschlossen bis nach Sonnenuntergang . Für uns als Tagesreisende etwas mühsam. Das Einkaufen beschränkt sich auf die kleinen Supermärkte an den Tankstellen, die allerdings recht gut ausgestattet sind für den täglichen Gebrauch. Die dort arbeitenden Afghanen nehmen es nicht ganz so ernst mit den Ladenöffnungszeiten.

Im Hotel Faisaliah ist natürlich die angepriesene Ausstellung „Global Experience“ geschlossen, dafür gestattet man mir den Besuch der Toilette. Beim öffnen der WC Türe senkt sich der Sitzring und reinigt sich dazu. Der WC-Ring ist sogar bei hier herrschenden Temperaturen vorgewärmt. Parkhäuser haben bei den Ausfahrten Klappnägel, damit keiner reinfährt. Überhaupt sind U-Turns in Städten kaum möglich, weil in der Strassenmitte eine etwa 40cm hohe Mauer durch die ganze Stadt gezogen wurde... wir haben schon öfters gesehen, dass auf der Autobahn oder zweispurigen Strassen Gegenverkehr herrscht (Geisterfahrer werden bei uns im Radio gemeldet). Manchmal haben wir den Eindruck, als wirkten die Saudis angesichts dem Schnellschuss in die Moderne etwas verloren.



Hauptattraktion in Riad ist für uns die Ausstellung „The Line Experience“, an der das Neom Projekt vorgestellt wird. Für mich ist die riesige interaktive Ausstellung ein Besuchsgrund für Riad, wenn nicht sogar für Saudi. Unglaublich, da wurde mit der grossen Kelle geschöpft, nicht nur ein wenig Kleckern, richtig deftig wird hier geklotzt. Von zehn verschiedenen Architektenteams sind

grosse Modelle jeweils eines Moduls aus The Line ausgestellt. Jeder präsentiert seine Ideen wie die Stadt in Zukunft aussehen könnte. Jedes Modul ist in sich abgeschlossen und in der Realität 800m lang, 500m hoch, 200m breit und soll 80'000 Menschen beherbergen inklusive Arbeitsplätze und Erholungsräume. Es sollen verschiedene Modultypen gebaut werden auf den 170km Länge.

Jede Strassenkreuzung in der Stadt hat 4 Radarsäulen, an jeder Ecke eine! Überhaupt ist in ganz Saudi alle paar Kilometer ein Radarkasten aufgebaut, allüberall. Immer hat es bei den Kästen viele Bremsspuren. Die Fahrer bremsen erst NACH dem Blitz voll ab.

Die Rub al Khali zwischen Saudi und Oman/Jemen ist für uns eine der schönsten Sandwüsten überhaupt, aber sie ist gnadenlos endlos und heiss. Ausgesetzt möchte ich hier nicht werden, die Überlebenschancen sind gering. Die Wüste sollte wegen dem Seitenwind von Oman nach Saudi befahren werden. Saudi ist ein Land mit riesigen Distanzen und weit auseinanderliegenden Sehenswürdigkeiten. Für Wüstenfans bietet es jede Art von Wüste, daneben finden wir Saudi zur Zeit eher wenig interessant. Dies wird sich ändern mit „The Line, Trojana und dem Oktagon“.



Modell eines Moduls



In der Rub al Khali

An der Grenze zum Oman kommt es zu einem Visa Debakel. Beim Beantragen des Oman eVisa in der Schweiz interpretiere ich eine Datumsanfrage als „ab wann soll das Visa gelten“, es bedeutete aber: „vor diesem Datum muss man im Land sein, sonst verfällt das Visa“! So sind wir natürlich zu spät im Land. Eine solch komische Anfrage ist mir noch nie begegnet, daher wahrscheinlich die Fehlinterpretation. Mein kleiner Fehler gab keine Kulanz. Das System könne das nicht. So nehmen wir das 14 Gratistage-Visa. Noch einmal bezahlen wir nicht. Welcome IT

Die Wüste ist ab der Grenze absolut flach. Keine Düne und bis Ibri, keine Berge. Eine flache Pfanne, die wir bei Sandsturm durchfahren. Sogar die Kamele schauen unglücklich drein, weil

der Sand ihnen die Nasenlöcher verstopft. In Ibri, eine Stadt der Grösse von Thun, möchte ich bei Toyota Oman das Differentialöl wechseln lassen. Leider sei es nicht möglich, diese Arbeit auszuführen, weil sie unser 1991er Modell nicht mehr in ihrem System erfassen können! Die sind auch nicht besser als in der Schweiz. Welcome IT. Sie haben auch nur 1 Liter vorrätig und schicken mich zu „Sobaro“, der heisst richtig „Subaru Parts“ und ist so eine Art Derendinger für alle Marken. Er hat Öl. Haksul der Paki wechselt das Difföl in seiner Garage sofort und ohne Anmeldung. Ein Stein von einem LKW abgespickt, hat den linken Scheinwerfer zertrümmert. Sobaro hat Ersatz. Das Stück komplett für 12 Franken. Ich wechsele beide.

Beim Bangladeschi in Coffee Shop bestelle ich Café Americano, das könne er nicht bieten, nur Café Omani. Ok nehme ich und gehe mit ihm zur Theke um zu sehen, was er zusammenbraut. 2 Löffel Nescafé, 1 Löffel Zucker, heisses Wasser und ein Schuss Dosenmilch. Fertig. Ahaa.

An einer Tankstelle treffen wir Deutsche mit einem riesigen Lastwagenmobil. Sie weisen uns auf ein neues Staatsmuseum in Nizwa hin, das „Oman Across Ages“ Museum. Ein sehr moderner Bau ausserhalb der Stadt, mitten in der Wüste. Zu 50% sehr interessante und interaktiv aufgebaute Welt- und Omangeschichte, der Rest ist Beweihräucherung des herrschenden Sultans. Seine Autos und Paradeuniformen sind ebenfalls ausgestellt. Lief er nackt vom Museum zurück nach Hause? Wir fragen den Guide. Dieser setzt eine bedauernde Mine auf, schaut gen Himmel und sagt; er sei verstorben.

Am Fuss der Berge besuchen wir die eindrucksvolle Al Huta Tropfsteinhöhle. Im Gegensatz zu Schweizer Höhlen ist es drinnen sehr warm und feucht. Ursprünglich wurden die Touristen mit

einem kleinen Zug in die Höhle gefahren. Seit 3 Jahren habe er eine Panne, er fährt wahrscheinlich nie mehr. Im Oman scheint es ähnlich wie in Saudi. Mit viel Geld wird etwas ausgebaut und aufgestellt, dann mit noch viel mehr Pomp und Sultansbesuch eingeweiht und danach vergisst man das Ganze und lässt es verkommen. Stellen werden anscheinend auch im Oman geschaffen, um den Ölreichtum unters Volk zu bringen. Jedes grössere Dorf hat ein riesiges Polizeihauptquartier in Form einer Zitadelle und ein ebensogrosses Verwaltungsgebäude der Ortsbehörden. Die Polizei ist kaum präsent, daher gehen wir davon aus, dass sie in ihrer Festung vor allem mit sich selber beschäftigt sind. Bei den Dorfverwaltungen sind die Parkplätze immer gut besetzt. Es sieht so aus, dass hier sehr viele Omanis mit den erdrückend schweren Verwaltungsaufgaben beschäftigt sind. Für richtige Arbeit wie Baustellen, Tankstellen, Transportwesen etc. hat man Bangladeschis, Indonesier, viele Südinder, Afghanen, Pakistani... Hier krümmt genauso wenig ein Einheimischer einen Finger wie in Saudi! Für absolut alles hat man einen Lakai. Wir können die Einheimischen nicht immer gut unterscheiden von den Gastarbeitern; aber sobald ein Gespräch in Gange kommt, merkt man bei den Meisten am gut verständlichen Englisch, dass es ein Ausländer ist.



Das futuristische Staatsmuseum des Oman in Nizwa

Die Hadjar Berge sind speziell. Von der Südseite führt eine Teerstrasse auf den Pass. Am Aussichtspunkt nächtigen wir auf 2000m Höhe in der Kühle mit einer unglaublichen Rundschau. Auf der Nordseite führt eine Naturstrasse hinunter, die selbst für Schweizer eine Herausforderung darstellt. Wegen dem Heisslaufen der Bremsen muss die Abfahrt grösstenteils im 3 Gang Untersetzung erfolgen!!



Der mich bekehren wollende

Wieder an der Küste lockt der Souk von Mutrah; In Führern und Internet wird er gepriesen, das macht uns vorsichtig. Die Zweifel verfliegen schnell. Der Souk hält wirklich, was er verspricht. Hunderte Läden mit allem, was der Orient zu bieten hat. Mohammed (ausgerechnet), ein Shopbesitzer, will mich auf die Schnelle bekehren und zwar aggressiv. Er hat einen kleinen Zähler mit Knopf am Finger und tippt nach jedem Gebet drauf. So auf 1000x pro Tag komme er schon. In Zukunft achten wir auf dieses Merkmal und finden einige „Extrem-Stündeler“ in diesem Souk.

Am Meer in Muscat findet sich in einem Quartier ein Nachtplatz mit etwas Meerbrise für den besseren Schlaf. Morgens um 4 Uhr plötzlich ein Riesenlärm. 2 Zombies mit Giftkanonen, so etwas wie Laubbläser, nebeln uns und das ganze Quartier mit einem stinkigen Rauch ein. Keine Ahnung, für was die Giftwolken gut sein sollen. Die Beiden verschwinden so schnell, wie sie gekommen sind. Der Geschmack bleibt erhalten bis Wind aufzieht. Dem Meer entlang geht es Richtung Salalah. Der südlich Teil der Strecke wurde neu gebaut und läuft beeindruckend durch die Küstenberge. Im Gegensatz zur restlichen arabischen Halbinsel ist Salalah tropisch. Es wachsen Bananen und anstelle Dattelpalmen gibt es hier Kokspalmen. Das Klima ist schwül und für die Übernachtung im Auto ungeeignet. Wir checken im Beach Hotel ein. Salalah ist berühmt für seinen Weihrauchkulturen. Die drei auf den Kamelen brachten

schon vor 2000 Jahren dieses wertvolle Harz ans Mittelmeer.

Salalah ist der weiteste Punkt unserer Reise. Von hier aus geht es zurück Richtung Emirate und Katar. Als erste Station wird Dubai angefahren 🙌